

Großer Rosenkäfer

Großer Goldkäfer

Protaetia aeruginosa

(DRURY, 1770)

Schutzstatus: §§

FFH-Anhang: ---

RL-T: 1

RL-D: 1



Foto: H. BELLMANN

Kennzeichen/Artbeschreibung:

Allgemein: Der Große Goldkäfer ist mit 22-28 mm, neben dem Eremit, der größte Rosenkäfer. Die Unterfamilie der Rosenkäfer ist durch die hinter den Schultern ausgeschnittenen Deckflügel gekennzeichnet, was ihnen ermöglicht, mit geschlossenen Flügeln zu fliegen. Halsschild und Flügeldecken des Großen Goldkäfers sind stark goldgrün oder goldrot glänzend.

Areal/Verbreitung:

Welt/Europa: Das Verbreitungszentrum der rein europäischen Art liegt in Südeuropa. Die Art fehlt im Norden (Skandinavien, Dänemark, Baltikum, Nordrussland) und Westen Europas (Großbritannien, Irland, Benelux, Portugal) sowie auf den Mittelmeerinseln.

Deutschland: In Deutschland ist der Große Goldkäfer zwar selten, wurde allerdings mit Ausnahme des Saarlandes, Nordrhein-Westfalens und Schleswig-Holsteins in allen Flächen-Bundesländern nachgewiesen.

Verbreitung in Thüringen:

Der Große Goldkäfer ist in Mittel-, Süd-, Südwest- und Ostthüringen weit, jedoch sehr lückenhaft, verbreitet. Nördlich der Linie Eisenach - Erfurt - Jena wurde er noch nie nachgewiesen. Nach derzeitigem Kenntnisstand hat die Art in Thüringen ihre Hauptvorkommen im Naturraum Meininger Kalkplatten. Von dort sind 10 Nachweise aus 4 MTBQ (Zeitraum 1976-1992) bekannt. Des Weiteren sind aktuellere Funde aus Arnstadt (1986) und Lehnendorf bei Altenburg (1980) belegt. Möglicherweise besiedelt die Art aktuell auch weitere Laubwaldgebiete Thüringens und wurde

dort bisher wegen ihrer versteckten Lebensweise lediglich übersehen.

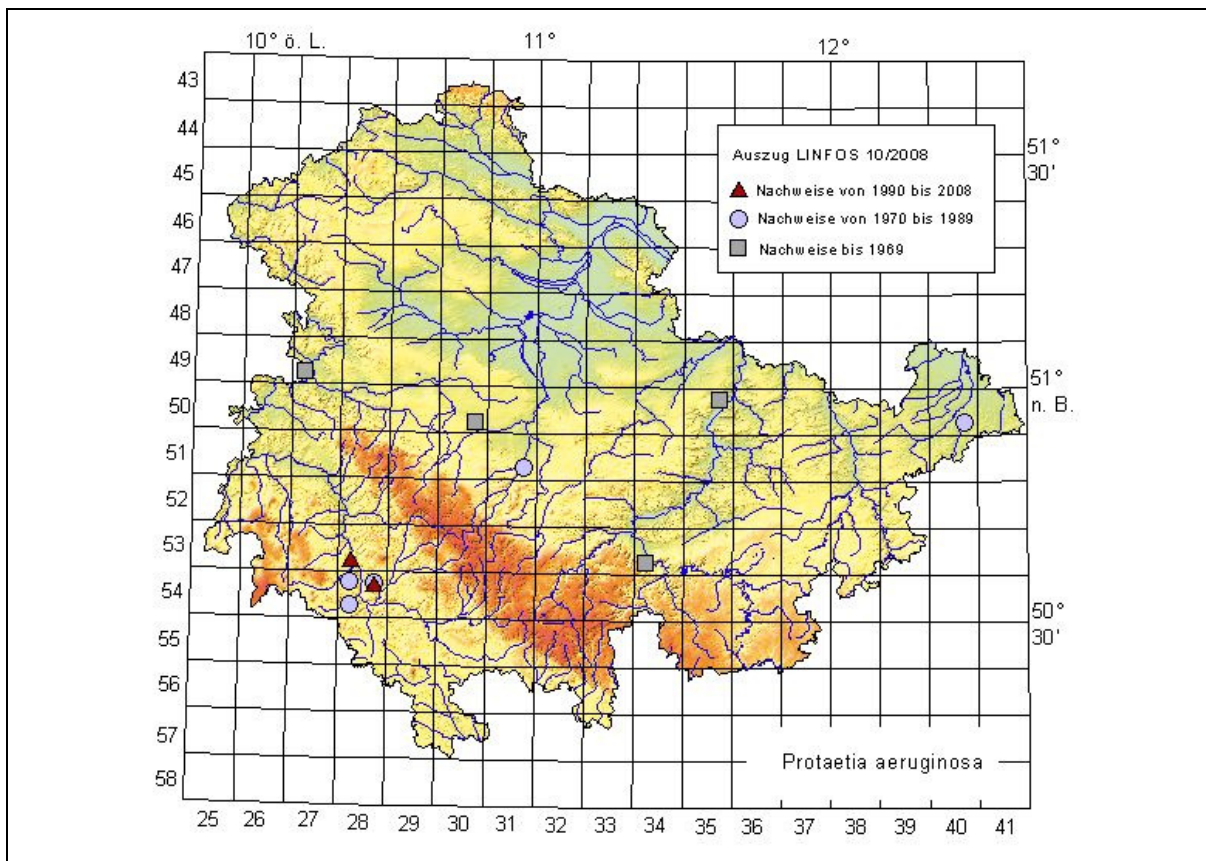
Bedeutung Thüringer Vorkommen:

Die Vorkommen der deutschlandweit vom Aussterben bedrohten Art sind für den Erhalt der Vorkommen in Deutschland von großer Bedeutung. Insbesondere bilden sie ein wichtiges Element zur Verhinderung der Verinselung der Populationen.

Biologie:

Fortpflanzung: Die Eiablage erfolgt in mulmhaltigen Höhlungen und morschen Ästen im oberen Stammbereich von alten Eichen und Rotbuchen. Dort findet auch die Larvalentwicklung statt, die in der Regel drei Jahre dauert, abhängig von klimatischen Bedingungen allerdings schwanken kann. In den modernsten Baumhöhlungen erfolgt wahrscheinlich im Spätherbst die Verpuppung, wo die Käfer dann im zeitigen Frühjahr schlüpfen. Die Imagines sind im Freiland von März bis Dezember aktiv und fliegen meist hoch oben in den Baumkronen. Es wird vermutet, dass fortpflanzungsfähige Tiere überwintern und unter natürlichen Bedingungen ein Alter von mindestens zwei Jahren erreichen. In Gefangenschaft werden die Käfer ca. 3 Jahre alt.

Nahrung: Die Larven ernähren sich vom Mulm in den Höhlen ihrer Brutbäume (vor allem in Eichen). Die Käfer besuchen verschiedene Blüten, z.B. Große Pimpinelle (*Pimpinella major*) und Flockenblume (*Centaurea spec.*) und saugen an blutenden Bäumen. In Gefangenschaft nehmen sie auch Obst auf.



Verbreitungskarte: Thüringer Vorkommen des Großen Rosenkäfers

Ökologie:

Standorte: Die Wärme liebende Art besiedelt bevorzugt Eichenwälder und ausgedehnte Parklandschaften mit kräftigen Eichen. Sie ist in lichten Wäldern, Auwäldern, naturnahen Wäldern mit exponierten Altbäumen und Waldrändern, sofern ausreichend morsches Holz in Baumhöhlen, Stammverletzungen und Astlöchern vorhanden ist, anzutreffen. Die Auswahl der Larvalhabitate in oberen Stammbereichen deutet auf ein erhöhtes Wärmebedürfnis für die Entwicklung hin. Brutbäume sind ursprünglich ausschließlich Eichen gewesen. Neuerdings werden ersatzweise auch Buchen, Birken und Apfelbäume angenommen.

Mindest-Flächenanspruch/minimale überlebensfähige Population (MVP):
nicht bekannt

Gefährdungsursachen/Schutzmaßnahmen:

Von großer Bedeutung für den Bestandsrückgang ist der unmittelbare Verlust von Wäldern mit ausreichendem Anteil an großen, alten Bäumen. Durch den massiven Einschlag von alten Eichen und sonstigen Laubbäumen

gehen die zur Larvalentwicklung geeigneten morschen Höhlen verloren. Die Nachalterung jüngerer Bäume bis zur Bildung von vermorschten Partien wird in forstwirtschaftlich genutzten Wäldern kaum zugelassen. Dieselbe Auswirkung haben Straßen- und Wegesicherungsmaßnahmen an alten Bäumen in von Straßen und Wegen zerschnittenen Wäldern und in Parks.

Inwieweit langfristige, über Jahrhunderte wirksame Klimaschwankungen zu Veränderungen des Siedlungsareals dieser Art führen, kann hier nicht abschließend beurteilt werden. Die geringeren Niederschläge beeinträchtigen den Wuchs junger Eichen, was u.U. zum Absterben der jungen Bäume führen kann.

Vorrang für den Schutz des Großen Goldkäfers hat die Erhaltung aller potentiell geeigneten Lebensräume. Daneben kommt dem Zulassen der natürlichen Alterung von Bäumen, hauptsächlich Eichen, in Wäldern eine große Bedeutung zu. Langfristig ist der Umbau naturferner Nadelforste in naturnahe Eichen- bzw. Laubwaldbestände anzustreben.